

«Wir setzen unsere Ideen später einmal um»

Jugendparlament 300 Jugendliche aus 36 Ländern debattieren in Zürich über die Zukunft Europas

VON DENNIS BÜHLER

Dass das Leben als Politiker hart und voll von Ritualen ist, wird den Jugendlichen rasch klar: Bevor die Debatte beginnen kann, muss die Generalversammlung des europäischen Jugendparlamentes Reden von Sponsoren und Lobbyisten über sich ergehen lassen. Dann, nach 45 langen Minuten, erheben sich die 300 16- bis 25-jährigen Jugendlichen aus 36 Ländern für die neunte Sinfonie Ludwig van Beethovens, die Europahymne. Mucksmäuschenstill ist es – vielleicht aus Andacht, vielleicht, weil niemand den Beginn der Diskussion noch weiter hinauszögern will. Mit Ausnahme der Parlamentspräsidentin, der 25-jährigen Münchnerin Kerstin Mathias, die erst noch die Regeln erläutern muss, etwa die streng limitierte Redezeit.

In bester Politikermanier

Vier Tage hat die politisch interessierte Jugend Europas in Räumlichkeiten der Zürcher Universität und einer Kantonsschule die Probleme des Kontinents und mögliche Lösungsansätze besprochen. Nun findet im Hauptsitz einer Versicherung in Zürich-Stettbach die 73. internationale Vollversammlung statt – erst zum dritten Mal in der Schweiz.

Floris Rijssenbeek, Delegierter aus Davos, stellt den Resolutionsentwurf seiner Kommission vor, die sich mit der ungleichen Verteilung der Seltenen Erdelemente befasst hat. Europa müsse mit allen Mitteln versuchen, das Monopol Chinas zu durchbrechen, weil nur so die nachhaltige Ver-



«Wer sagt, wir veränderten die Welt, erzählt Quatsch»: Europäisches Jugendparlament in Zürich. DENNIS BÜHLER

sorgung mit jenen chemischen Elementen sichergestellt werden können, die etwa für Röhren- und Plasmabildschirme benötigt werden. Wie alle anderen Redner spricht Rijssenbeek, der in Graubünden aufgewachsene gebürtige Holländer, perfektes Englisch. Die Resolution wird knapp abgelehnt, der 19-Jährige, der in Amsterdam internationale Beziehungen studieren will und seine Zukunft in der Diplomatie sieht, ist bitter enttäuscht. In bester

Politikermanier spricht er von einem «Achtungserfolg».

Von Rentier bis Kaviar

Die beiden Organisatoren der Vollversammlung, die 20- und 22-jährigen Basler Philip Aiolfi und Felix Kurér, bereiten derweil im Vorraum des grossen Saales die Zwischenverpflegung vor. «Wenn das Essen gut ist, sind die Teilnehmer glücklich», sagt Englisch- und Wirtschaftsstudent Kurér und

lacht. Die Rückmeldungen seien bisher durchwegs positiv. Viele hätten ihm gesagt, in den vergangenen Nächten zu wenig geschlafen zu haben – ein gutes Zeichen. Alle 300 Teilnehmer wohnen in der Jugendherberge Zürichs, die gleich komplett gebucht wurde, unter einem Dach.

Mindestens so wichtig wie die Beschlüsse, die gefällt werden, sagt Aiolfi, sei das Rahmenprogramm, das den kulturellen Austausch fördern soll. Al-

le Delegationen hätten ihre Spezialitäten präsentiert, von Rentier bis Kaviar, man habe in der Kirche St. Peter gemeinsam musiziert und die Zürcher Altstadt besichtigt. Heute Abend folgt mit der grossen Party in der Roten Fabrik der krönende Abschluss.

Keine grossen Illusionen

Wie idealistisch muss man sein, um sich so intensiv mit Problemen auseinanderzusetzen, zu deren Lösung man letztendlich doch nichts beitragen kann? Die Europäische Kommission in Brüssel, an die die verabschiedeten Resolutionen weitergereicht werden, lässt diese nämlich in aller Regel in irgendeiner Schublade verschwinden. Sie glauben daran, zu einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft beitragen zu können, sagt Präsidentin Mathias. Allerdings habe ihr Idealismus in den acht Jahren, die sie nun schon Teil des Europäischen Jugendparlaments sei, abgenommen.

Pragmatisch sieht es Organisator Kurér. «Ich mache mir keine Illusionen», sagt er. «Wer sagt, wir veränderten die Welt, erzählt Quatsch.» Es genüge ihm, mit seinen 30 Mitstreitern im Organisationskomitee in zweijähriger Vorbereitung ermöglicht zu haben, dass sich 300 Jugendliche aus ganz Europa treffen und austauschen. Und der Delegierte Rijssenbeek sagt, aus seiner Sicht spiele es gar keine Rolle, wenn die hohe Politik heute links liegen lasse, was die Jugend beschliesse. «Wir setzen unsere Ideen in zwei, drei Jahrzehnten um, wenn unsere Generation an der Macht ist.»

INSETRAT

«Schweiz am Sonntag» – Spezialausgabe am 28. Juli 2013:

DIE LIEBEN NACHBARN 50 Seiten zu Deutschland und dem deutsch-schweizerischen Verhältnis

DEUTSCHLAND IM WAHLKAMPF Wie sich Angela Merkel den Sieg vorzeitig sichert

DER HELVETISCHE KULTUR-HOTSPOT Das Netzwerk der Schweizer in Berlin

VOM AUTO BIS ZUR ZAHNPASTA Was wir den Deutschen zu verdanken haben

BLÜHENDE LANDSCHAFTEN? Helmut Kohls Versprechen und was daraus geworden ist



«Schweiz am Sonntag» – am Kiosk, im Abo oder auf dem iPad. www.schweizamsonntag.ch